

Fort! — oder, schlimmer noch: beinahe vernichtet,
Und um den alterworbnen Ruhm betrogen!

Ein Volk, das euch nicht kennt, hängt seine Sagen
An eure Reste. Tausend Jahre thürmen,
Was wieder tausend Jahre nun verzehren.

Und ich! Wird nicht nach kurzgemessnen Tagen
Mit all den Qualen, die es noch durchstürmen,
Mein Herz als Staub zu diesem Staub gehören?

Castiglione schreibt von Rom dann an seine Mutter über die Zukunft eines seiner Brüder, den er in den Dienst eines Cardinals zu bringen hofft. „Er wird“, schreibt er*), „eine unabhängige Existenz in Rom führen und sich gleich ein bedeutendes Ziel stecken können.“ „Sich im Vatican Verbindungen schaffen, heißt es in einem anderen Briefe, wird nichts Geringses sein. Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Rom ist der eigentliche Ausgangspunkt der Gelehrsamkeit.“ „In Rom nur bemerkt zu werden, schreibt Erasmus von Rotterdam damals von dort an einen Freund, ist schon ein ungemeiner Erfolg.“ Und nun denken wir Raphael über all solch vorbereitende Bemühungen, die den Talentvollsten doch nicht erspart blieben, hinausgehoben und gleich auf die Höhe gestellt, zu der die Gemeinschaft mit Giulio II. und Bramante ihn berechtigte! Nicht als Geistlicher, Gelehrter oder Politiker nur mit Erwartungen allgemeiner Art sich tragend und auf gelegentliche Befriedigung seines Ehrgeizes angewiesen, sondern unabhängig und als schaffender Künstler an der greifbaren Ausführung dessen gleich fest theilhaftig, was als symbolische Verwirklichung der großen Gedanken, die gehegt wurden, deren unmittelbare Realität bezeugte. Bedenken wir Raphael's jugendliches Alter. Seine Fähigkeit, sich anzuschmiegen. Seine Gabe, fremde Gedanken in sich aufzunehmen. In Geymüller's genialen Zeichnungen stehen uns die Aufrisse der Peterskirche vor Augen, wie Bramante, um den Ansprüchen Giulio's zu genügen, einen nach

*) Lettere I, 17.